

Das Evangelium, das ich verkündigt habe, stammt nicht von Menschen; ich habe es ja nicht von einem Menschen übernommen oder gelernt, sondern durch die Offenbarung Jesu Christi empfangen.

Gal 1,11f

Das ist eine Aussage, deren Bedeutung man gar nicht überschätzen kann. Paulus, den man gelegentlich nicht ganz falsch als den Erfinder der Kirche bezeichnet, sagt hier, dass er zumindest seinen Anteil an der Entstehung der Kirche - und das war sicher von allen beteiligten Individuen der größte - tatsächlich erfunden hat. Etwas Anderes heißt es ja nicht, wenn er betont, er habe seine Lehre nicht selbst gelernt, sondern empfangen. Er hat dabei offenkundig nicht völlig jenseits vorhandener Ansätze und Verkündigungen agiert, es gibt zahlreiche Verbindungen zwischen ihm und anderen Texten, Lukas, der ein Evangelium schrieb, war mit ihm auf Reisen und schrieb deren Geschichte. Das Ganze gibt also keinerlei Anhalt für Verschwörungstheorien dergestalt, dass Paulus sich die historischen Fakten, die die Kirche zur Basis und Ursache ihres Entstehens erklärte, komplett ausgedacht habe. Diese Fakten und auch die Anfänge der Kirche gab es schon, als Paulus dazustieß. Darauf weist er selbst im Folgenden hin (Vers 13). Er wurde zu etwas schon Bestehendem bekehrt, aber es war nicht das Bestehende, das ihn bekehrte. Nicht die Predigt von irgendwem brachte ihn dazu, den Neuen Weg für richtig zu halten, keine Unterweisung oder persönliche Beziehung öffnete ihm die Augen, sondern er selbst sah auf einmal klar, was er als Offenbarung versteht, durch die Gott ihm ihren Sohn zeigt (Vers 16). Damit ist zweierlei von vorne herein klar: Er interessiert sich nicht für den und weiß nichts von dem lebendigen Jesus, dem jüdischen Lehrer. Bei ihm werden wir nichts finden, was uns Aufschluss über den sogenannten historischen Jesus geben könnte. Wenn er etwa in 1 Kor 11 vom Letzten Abendmahl und der Einsetzung der Eucharistie redet, dann ist das keinerlei historischer Bericht, sondern Ergebnis theologischen Nachdenkens. Und wenn er klarer und deutlicher benennt, dass die Gemeinde dieses Ereignis fortsetzen und Jesu Tod damit in Erinnerung behalten solle, so ist das keine Reminiszenz auf den Gestorbenen, sondern eine Anrufung des Auferstandenen. Paulus interessiert sich nur für den, der ehemals Lebende ist ihm nur wichtig als der Gekreuzigte. Nach allem, was wir wissen können, war die Überzeugung, dass Jesu Tod nicht das Ende war, sondern dass er lebt und die Geschichte mit ihm weitergeht, zentral für alle Elemente der Entstehungsgeschichte der Kirche. Aber ebenso offensichtlich ist es, dass sich die Radikalität, mit der nach Jesu Leben gar nicht gefragt wird, nur bei Paulus findet. Er betont auch ausdrücklich, dass es ihm genau darum ging: Als er bekehrt war, "da zog ich keinen Menschen zu Rate; ich ging auch nicht sogleich nach Jerusalem hinauf zu denen, die vor mir Apostel waren" (Vers 16f). Das und einiges Folgende steht im offenen Widerspruch zum Bericht der Apostelgeschichte, die Paulus nach seinem Auftreten in Damaskus unmittelbar später in Jerusalem sieht. Dort scheut die Gemeinde ihn, die Apostel aber, vermittelt durch Barnabas, verschaffen ihm Ansehen, er predigt und geht "bei ihnen in Jerusalem ein und aus" (Apg 9,28). Paulus sagt hier, er sei erst drei Jahre später nach Jerusalem gegangen und habe zwei Wochen mit Petrus verbracht, ansonsten aber lediglich Jakobus getroffen (Vers 18f). Nun ist es so, dass Apg zwischen Damaskus und Jerusalem keine Zeitangaben macht. In 9,25 lassen ihn die Christen im Korb außen an der Stadtmauer hinab, in Vers 26 kommt er nach Jerusalem. Da könnte eine Zeit dazwischen gelegen haben und die Redaktion versieht den Vers 9,26 mit einer Parallele auf Gal 1,18f. Überzeugend ist das nicht und auch die konkreten Schilderungen ("trat unerschrocken im Namen des Herrn auf" in Apg, "um Kephas kennen zu lernen...von den anderen habe ich keinen gesehen" in Gal) widersprechen sich ganz klar. Wieder einmal spricht alles dafür, dass wir es nicht mit zwei historischen Berichten zu tun haben, wo ein Autor (oder beide) lügt oder sich falsch erinnert oder etwas ausmalt, sondern zumindest bei Paulus im Galaterbrief mit einer theologischen Aussage konfrontiert sind. Mag das mit und in der Zeit gewesen sein, wie immer es will, im Geist zumindest zog Paulus von Damaskus aus "nach Arabien und kehrte dann wieder nach Damaskus zurück" (Vers 17). Paulus selbst sagt im 2. Korintherbrief im Kapitel 12: "Ich kenne

jemanden, einen Diener Christi, der vor vierzehn Jahren bis in den dritten Himmel entrückt wurde; ich weiß allerdings nicht, ob es mit dem Leib oder ohne den Leib geschah." (Vers 2) Dasselbe wird in Vers 3f fast wortgleich wiederholt, um dann zu konkretisieren: "Er hörte unsagbare Worte, die ein Mensch nicht aussprechen kann" (Vers 4). Ich denke, hier haben wir unser "Arabien" inklusive der "Offenbarung". Paulus hat also nicht nur theologisch reflektiert, sondern auch extatisch geträumt. Das muss per se nichts Schlechtes sein, ist aber das genaue Gegenteil historischer Wahrheit. Theologische Bilder können durchaus geschichtliche Wirklichkeit transportieren, bei der Extase wäre ich mir da ziemlich unsicher. Allerdings ist es in der Geschichte der Kirche auffällig, dass immer wieder auch oder gerade MystikerInnen daran beteiligt waren, der Kirche bessere Wege in der realen Geschichte zumindest vorzuschlagen, durchsetzen konnten sich solche Reformer unabhängig von Methoden und Selbstverständnissen meist nicht. Wir haben hier also einen Text, der Geschichte erst mit Jesu Tod beginnen lässt, der theologische Reflexion an die Stelle der Verkündigung, besser an die der Belehrung setzt und der die fromme Extase lobt, also das Ganze des paulinischen Universalismus umfasst. Insoweit ist dieser scheinbar persönlich-biografische Bericht inhaltlich und theologisch hoch aufgeladen. Was aber soll das, wozu ist ein solcher Text wichtig? Der Kommentar banalisiert ihn, rechnet Zeiten, nennt Ereignisse und tut so, als sei er historiografisch zu verstehen. Dass und warum ich dies nicht teile, habe ich dargelegt, deshalb ein anderer Vorschlag. Paulus weiß - schließlich hatte er sich "mit dem größten Eifer für die Überlieferung der Väter" eingesetzt (Vers 14) - wie jeder fromme Jude, dass Gott in der Geschichte die Unterdrückten befreit und sich als "Volk" versammelt, als eine freie, herrschaftsfreie Menschheit. Und genau dazu dient seine Geschichte und so endet auch unser Text. Warum schreibt Paulus diese Dinge in einem Brief? Es ist ja nicht wie heute bei Facebook, dass man damals jeden Unsinn aufgeschrieben hätte. Briefe waren knapp gehalten und wohl überlegt formuliert. Also was ist die Botschaft, die Paulus vermitteln will? Im Brief geht es im Folgenden ganz wesentlich um die Rechtfertigung vor Gott. Müssen wir Angst haben und ängstlich alles richtig machen oder sind wir als Menschen allemal "angenommen"? Inhaltlich brauche ich dem hier nicht nachzugehen, das habe ich vielfältig anderswo getan. Formal erzählt Paulus, dass er von Jerusalem nach "Syrien und Zilizien" (Libanon) gegangen sei und dort "den Glauben verkündigt (habe), den ich früher vernichten wollte" (Vers 23). Das hatten auch "die Gemeinden Christi in Judäa" als einziges von ihm gehört, da er ihnen "persönlich unbekannt" (ebda) blieb. Dafür lobten sie Gott (Vers 24). Nun haben wir den ganzen Gedanken: Ich, Paulus, habe mir das Heil nicht verdient. Niemand hat es mir gegeben. Man kann das auch ganz ohne Theologie sagen: Ich bin ein Mensch, weil ich geboren bin als ein solcher, nicht weil ich denken, laufen, Schmerz empfinden, Solidarität üben kann oder sonst etwas. Ich bin es von alleine, ohne dass mich jemand dazu erklärt, befreit, als solchen anerkennt. Ich bin es immer schon lange, bevor solches geschehen kann. Das meint Paulus, wenn er sagt, er suche nicht "die Zustimmung der Menschen" (Vers 10) und, so unser Vers, sein Evangelium stamme nicht von Menschen. Seine persönliche Lebensgeschichte wird hier so dargestellt, dass sie nur dazu da ist, damit die "Gemeinden Christi in Judäa", die ihn gar nicht kennen, sich als freie Menschen, als gottgeliebt erleben. Menschenrechte, unveräußerliche, lange vor ihrer formalen Verkündigung und umfassender, als alle Kodifizierungen zusammen es je leisten konnten oder können werden, das ist der Inhalt unseres Textes.